

ing
elektrotechnik

Harald Hartl
Edwin Krasser
Wolfgang Pribyl
Peter Söser
Gunter Winkler

Elektronische Schaltungstechnik

Mit Beispielen in PSpice

Um die Funktion des Differenzverstärkers verstehen zu lernen, betrachten wir zuerst die Arbeitspunkteinstellung der beiden Transistoren. Die Versorgung erfolgt im Allgemeinen durch eine so genannte erdsymmetrische Spannung. Darunter versteht man zwei Spannungen, die den gleichen Absolutwert besitzen, von denen eine positiv (V_+), die andere jedoch negativ (V_-) relativ zum Bezugspotential ist. Es handelt sich um zwei identische Spannungsquellen, die in Serie geschaltet sind. Der Verbindungspunkt der beiden Quellen bildet das Bezugspotential. Um den Ruhezustand der Schaltung zu bestimmen, verbinden wir beide Eingänge mit diesem Bezugspotential.

Der Strom I_k der Stromsenke teilt sich zu gleichen Teilen auf die beiden Transistoren auf. Dadurch entsteht an den Basis-Emitter-Dioden ein Spannungsabfall. Das Potential des Punktes A liegt um diesen Spannungsabfall unter dem Bezugspotential. Die Kollektorströme führen zu gleichen Spannungsabfällen an den Kollektowiderständen. Wird als Ausgangssignal die Differenz der beiden Kollektortensionen verwendet, so ist das Ausgangssignal v_a Null.

4.8.1 Gleichtaktaussteuerung

Als Gleichtaktaussteuerung (►Abbildung 4.61) bezeichnet man den Fall, bei dem sich beide Eingänge um den selben Betrag und in dieselbe Richtung ändern. Das Eingangssignal wird als Gleichtaktsignal bezeichnet. Es gilt:

$$\Delta V_{GL} = \frac{\Delta V_{e1} + \Delta V_{e2}}{2} .$$

Schaltungstechnisch kann eine Gleichtaktaussteuerung erreicht werden, indem man die beiden Eingänge verbindet und an diese Verbindung eine Signalquelle anschließt. Ist die Symmetrie des Differenzverstärkers perfekt und die Stromsenke ideal, so ändert sich durch das Eingangssignal nur das Potential am Emitter der Transistoren. Der Strom I_k einer idealen Stromsenke bleibt jedoch konstant. Durch die Gleichtaktaussteuerung wird kein Unterschied zwischen den Potentialen am Kollektor von T_1 und T_2 und damit keine Ausgangsspannung V_a hervorgerufen. Gleichtaktsignale werden von einem idealen Differenzverstärker nicht verstärkt. Auch eine Änderung der Basis-Emitter-Spannungen durch eine Temperaturänderung wirkt wie ein Gleichtaktsignal und wird unterdrückt.

Reale Differenzverstärker besitzen keine ideale, sondern eine Stromsenke mit einem parallel geschalteten endlichen Innenwiderstand r_k . Eine Gleichtaktaussteuerung verändert die Spannung an diesem Widerstand und damit den Emittstrom I der beiden Transistoren. Bei idealer Symmetrie ändern sich die Spannungsabfälle an den Emittwiderständen um denselben Betrag und in dieselbe Richtung. Das Ausgangssignal bleibt weiterhin Null. Ein kleiner Unterschied der beiden Kollektowiderstände führt jedoch sofort zu einem Ausgangssignal. Der reale Differenzverstärker besitzt daher eine Gleichtaktverstärkung A_{GL} größer als Null.

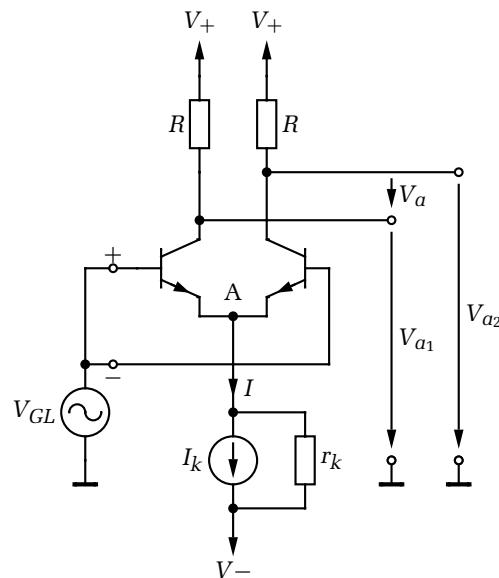


Abbildung 4.61: Differenzverstärker mit Gleichtaktaussteuerung

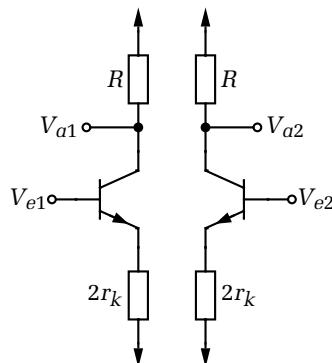


Abbildung 4.62: Gleichtaktverstärkung

Es gibt Anwendungsfälle, bei denen statt der Differenz der beiden Kollektorpotentiale $V_a = V_{a2} - V_{a1}$ nur die Spannung am Kollektor eines Transistors relativ zum Bezugspotential als Ausgangssignal verwendet wird. Der Vorteil dieser Variante ist ein geringerer Aufwand, da nur eine Ausgangsleitung gebraucht wird. Jede Änderung des Kollektorstromes führt jedoch sofort zu einem Ausgangssignal. Die Gleichtaktverstärkung hängt wie bei einer Emitterschaltung vom Verhältnis des Kollektorwiderstandes zum Emitterwiderstand ab. Der Differenzverstärker zerfällt für diese Überlegung in zwei Emitterschaltungen, die sich als Emitterwiderstand den Innenwiderstand r_k der Stromquelle teilen. Aus der Sicht jedes Teilverstärkers wirkt daher

der doppelte Emitterwiderstand ($2r_k$). Die Verhältnisse sind in ►Abbildung 4.62 grafisch dargestellt. Für die Gleichtaktverstärkung bezüglich eines unsymmetrischen Ausganges gilt:

$$A_{GL} = \frac{\Delta V_{a2}}{\Delta V_{GL}} = -\frac{R}{2r_k} .$$

Auch die Größe der zulässigen Gleichtaktspannung ist beim realen Differenzverstärker begrenzt. Die untere Grenze für die gezeigte Struktur mit npn-Transistoren ist erreicht, wenn der Spannungsabfall an der Stromquelle für die Funktion der Stromquelle nicht mehr ausreicht. Die obere Grenze ist durch die Sättigung der beiden Transistoren gegeben.

4.8.2 Gegentaktaussteuerung

Als Gegentaktaussteuerung bezeichnet man einen Fall, bei dem sich beide Eingänge um denselben Betrag, aber in entgegengesetzte Richtungen ändern. Das Signal wird auch als Gegentaktsignal oder Differenzsignal bezeichnet.

$$\Delta V_D = \Delta V_{e1} - \Delta V_{e2}$$

Bei der Gegentaktaussteuerung ändert sich das Potential am Punkt A nicht. Die Eingangsspannung teilt sich symmetrisch auf die beiden Basis-Emitter-Strecken auf. Wird zum Beispiel die Eingangsspannung V_{e1} positiver, so steigt der Basisstrom von T_1 und entsprechend der Stromverstärkung auch der Kollektorstrom I_{C1} . Die Spannung V_{e2} sinkt um den gleichen Betrag. Dadurch sinkt der Basisstrom und auch der Kollektorstrom von T_2 . Die Summe der Ströme entspricht dem Strom der Stromsenke I_k und ist daher konstant. Als Ausgangssignal kann wieder die Spannung am Kollektor von T_2 oder von T_1 beziehungsweise die Differenz dieser Spannungen verwendet werden. Es gilt:

$$-\Delta V_{a1} = \Delta V_{a2} \quad \text{beziehungsweise} \quad \Delta V_a = \Delta V_{a2} - \Delta V_{a1} = 2 \cdot \Delta V_{a2} .$$

Da sich das Potential am Emitter der Transistoren nicht ändert, entspricht die Spannungsverstärkung jedes Transistors der einer Emitterschaltung ohne Gegenkopplung. Es gilt:

$$\Delta V_{a1} = -S \cdot R \cdot \Delta V_{BE1} \quad \text{und} \quad \Delta V_{a2} = -S \cdot R \cdot \Delta V_{BE2} .$$

Die Änderung der Eingangsspannung teilt sich zu gleichen Teilen auf zwei Basis-Emitter-Strecken auf. Die Spannungsverstärkung des Differenzverstärkers ist bei Verwendung eines Kollektorpotentials als Ausgangssignal daher nur halb so groß wie die der Emitterschaltung.

$$A_D = \frac{\Delta V_{a1}}{\Delta V_e} = \frac{\Delta V_{a2}}{\Delta V_e} = -\frac{S}{2} \cdot R$$

Verwendet man die Differenzspannung als Ausgangssignal, ist die Änderung ΔV_a bei derselben Eingangsspannungsänderung ΔV_e und damit auch die Differenzverstärkung doppelt so groß.

4.8.3 Gleichtaktunterdrückung

Ein Maß für die Qualität eines Differenzverstärkers ist das Verhältnis von Differenzverstärkung zu Gleichtaktverstärkung. Dieser Quotient wird als Gleichtaktunterdrückung (CMRR … *Common Mode Rejection Ratio*) bezeichnet. Für den Fall, dass nur eine Kollektorspannung als Ausgangssignal verwendet wird, kann die Gleichtaktunterdrückung mit den schon bekannten Zusammenhängen sofort berechnet werden.

$$CMRR = \frac{|A_D|}{|A_{GL}|} = \frac{\frac{S}{2} \cdot R}{\frac{R}{2r_k}} = S \cdot r_K$$

Die Gleichtaktunterdrückung wird häufig auch in Dezibel angegeben.

$$CMRR_{dB} = 20 \cdot \log_{10} \frac{|A_D|}{|A_{GL}|}$$

4.8.4 Weitere Kennwerte

Das Großsignalverhalten wird durch die Übertragungsfunktion des Differenzverstärkers beschrieben. Sie ist in ▶ Abbildung 4.63 gezeigt.

Ist die Differenzspannung Null, fließt in beiden Transistoren der halbe Strom der Stromsenke. Um diesen Punkt kann in einem Bereich von $\pm V_T$ linear ausgesteuert werden. Erreicht die Differenzspannung die vierfache Temperaturspannung $4 \cdot V_T$, so fließen 98 % von I_k durch den einen, während nur 2 % durch den anderen Transistor fließen. Der lineare Aussteuerbereich kann aus der Übertragungsfunktion ermittelt werden. Geht man von einem zulässigen Klirrfaktor von 1 % aus, so darf die Amplitude des Eingangssignals die 0,7-fache Temperaturspannung oder 18 mV betragen. Zum Vergleich dürfte die Eingangsspannung einer Emitterschaltung bei einem ähnlichen Klirrfaktor nur 1 mV groß sein. Wird eine Gegenkopplung durch Widerstände am Emitter der beiden Transistoren durchgeführt, so kann der lineare Aussteuerbereich vergrößert werden [39].

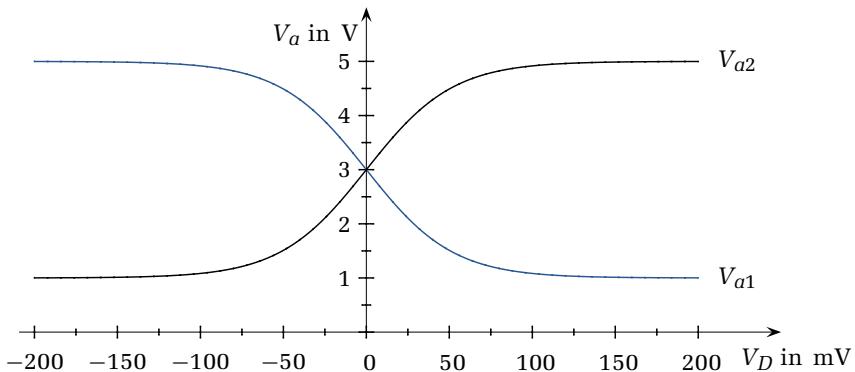


Abbildung 4.63: Übertragungsfunktion des Differenzverstärkers ohne Gegenkopplung

Zum Abschluss unserer Betrachtung des Differenzverstärkers sollen der differentielle Eingangs- und Ausgangswiderstand erwähnt werden. Bei der Bestimmung des Eingangswiderstandes muss zwischen Gegentakt und Gleichtaktansteuerung unterschieden werden.

Gegentakteingangswiderstand:

Da sich im Fall der Gleichtaktansteuerung das Potential am Emitter nicht ändert, kann es für die Kleinsignalbetrachtung mit dem Bezugspotential verbunden werden. Damit ergeben sich dieselben Verhältnisse wie bei einer Emitterschaltung. Allerdings ist die Änderung der Eingangsspannung des Einzeltransistors v_{BE} nur halb so groß wie die Änderung der Differenzspannung v_e . Der Gegentakteingangswiderstand ist daher doppelt so groß wie der Eingangswiderstand einer Emitterschaltung.

$$r_{eD} = 2 \cdot r_{BE} = 2 \cdot \frac{\beta}{S}$$

Gleichtakteingangswiderstand:

Bei Gleichtaktaussteuerung ändert sich das Potential am Emitter der beiden Transistoren. Der Innenwiderstand der Stromquelle wirkt wie der Emitterwiderstand bei einer Emitterschaltung. Es gilt:

$$r_{eGL} = r_{BE} + ((1 + \beta) \cdot 2 \cdot r_k) \approx 2\beta \cdot r_k .$$

ZUSAMMENFASSUNG

Im Kapitel **Transistoren** wurden die wichtigsten Transistorarten anhand vereinfachter Strukturbilder vorgestellt und die grundlegenden Mechanismen zur Steuerung erklärt. Den Beginn bildete eine Betrachtung der bipolaren Transistoren. Danach wurde der Sperrsicht-Feldeffekttransistor und der MOSFET besprochen. Die Beschreibung der einzelnen Transistoren mittels Kennlinien wurde gezeigt und die wesentlichen Parameter, die aus den Kennlinien ablesbar sind, definiert. Überlegungen zum Temperaturverhalten der verschiedenen Transistoren bildeten den Abschluss dieses Abschnittes.

Der nächste Teil des Kapitels beschäftigte sich mit der Wahl und der Einstellung des **Arbeitspunktes**. Hier wurden die auftretenden Fragestellungen und deren Lösung am Beispiel der bipolaren Transistoren gezeigt. Basierend auf der Arbeitspunkteinstellung wurden Überlegungen zum so genannten Kleinsignalverhalten der drei Grundschaltungen durchgeführt. Wir haben uns dabei auf den bipolaren Transistor beschränkt, die analogen Überlegungen können jedoch für die Feldeffekttransistoren angestellt werden. Da im Fall der Feldeffekttransistoren nur ein minimaler (Leck-)Strom am Eingang fließt, der häufig vernachlässigt werden kann, sind die Berechnungen für FETs im Allgemeinen leichter durchzuführen. Der interessierte Leser sei an dieser Stelle auf die Fachliteratur [27], [39] verwiesen, wobei das bereits erworbene Grundwissen den Einstieg in diese weiterführende Literatur wesentlich vereinfachen wird.

Den letzten Teil dieses Kapitels bildeten ausgewählte **Transistorschaltungen**. Der Vergleich einer bipolaren Stromsenke mit einer FET-Stromsenke zeigte den Unterschied in der Berechnung des Kleinsignalverhaltens bei diesen beiden Transistorarten. Durch die Berechnung konnte gezeigt werden, dass eine Stromgegenkopplung im Falle der Verwendung von FETs einen wesentlich größeren Ausgangswiderstand als bei bipolaren Transistoren ermöglicht. Einen weiteren Punkt bildete die Besprechung verschiedener **Stromspiegelschaltungen**, beginnend von einem einfachen bis hin zum Wilson-Stromspiegel. Als letzte, aber sehr wichtige Grundschaltung mit Transistoren wurde der **Differenzverstärker** betrachtet. Die wichtigsten Begriffe wie Gleichtakt- und Gegentaktaussteuerung sowie die Gleichtaktunterdrückung wurden vorgestellt. Des Weiteren wurde die Übertragungskennlinie gezeigt. Die Vorteile des Differenzverstärkers gegenüber dem einstufigen Transistorverstärker wie zum Beispiel der größere Eingangsaussteuerbereich und die Möglichkeit, Gleichspannungen zu verstärken, wurden erklärt.

5

Operationsverstärker

5.1 Idealer Operationsverstärker	233
5.2 Realer Operationsverstärker	237
5.3 Grundschaltungen mit Operationsverstärkern	248
5.4 Komparatoren	271
Zusammenfassung	272

ÜBERBLICK

Einleitung

» In der Anfangszeit digitaler Rechenwerke reichte deren Geschwindigkeit für viele zeitkritische Berechnungen nicht aus. Ein typisches Beispiel ist eine Regelstrecke, bei der die Berechnung einer Regelabweichung und die Bestimmung der neuen Stellgröße innerhalb einer Zeit erfolgen muss, die sehr klein im Vergleich zur Reaktionszeit der zu regelnden Strecke ist.

Zur Lösung dieser Probleme wurden so genannte Analogrechner verwendet. Man erstellte ein elektrisches Modell, das dieselbe mathematische Beschreibung hatte wie das zu lösende Problem. Aus den Strömen und Spannungen innerhalb dieser elektrischen Nachbildung konnte man die gesuchten Lösungen ablesen. Die Rechenoperationen innerhalb dieser analogen Rechenschaltungen wurden durch Operationsverstärker durchgeführt und gaben diesem Verstärkerbaustein seinen Na- men. <<

Operationsverstärker können zum Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, aber auch zum Differenzieren und Integrieren verwendet werden. Auch Funktionsnetzwerke zur Berechnung der Exponentialfunktion, des Logarithmus oder für Sinus- und Cosinusfunktionen wurden verwendet. Abgesehen von Sonderfällen werden diese Berechnungen heute von digitalen Rechenwerken durchgeführt. Die Anwendung der Operationsverstärker wandelte sich vom Lösen des gesamten Problems hin zur Signalvorverarbeitung beziehungsweise Anpassung des Signals an den Eingangsspannungsbereich der Analog/Digital-Umsetzer. Diese erzeugen ein digitales Abbild der analogen Größen, führen die digitale Signalverarbeitung durch und stellen mit Hilfe von Digital/Analog-Umsetzern wieder ein analoges Ergebnis zur Verfügung. Der häufig mit Operationsverstärkern realisierte Schaltungsteil zwischen Sensor und Analog/Digital-Umsetzer wird meist als Sensor-Interface bezeichnet.

LERNZIELE

- Konzept des idealen Operationsverstärkers
- Rückkopplung – Mitkopplung – Gegenkopplung
- Realer Operationsverstärker und Kenndaten
- Frequenzgangkorrektur und Stabilität von Operationsverstärkerschaltungen
- Ausgewählte Grundschaltungen mit Operationsverstärkern

5.1 Idealer Operationsverstärker

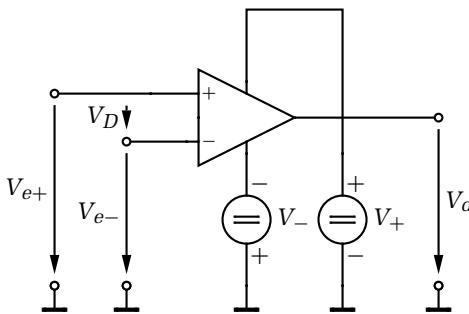


Abbildung 5.1: Idealer Operationsverstärker

In ▶ Abbildung 5.1 ist ein idealer Operationsverstärker mit den auftretenden Spannungen und seiner Spannungsversorgung dargestellt. Während klassische Operationsverstärkerschaltungen häufig mit erdsymmetrischen Spannungen von ± 15 V oder sogar ± 18 V betrieben wurden, geht der Trend bei modernen Operationsverstärkern zur Versorgung mit wesentlich kleineren Spannungen. Derzeit übliche Möglichkeiten sind die symmetrische Versorgung mit $\pm 2,5$ V oder die Versorgung mit einer unsymmetrischen Spannung von zum Beispiel 5 V bezogen auf Masse. Die Versorgung kann auch mit unterschiedlich großen positiven und negativen Spannungen erfolgen, wenn diese aus irgendeinem Grund schon verfügbar sind.

Während bei den ersten Operationsverstärkern sowohl am Eingang als auch am Ausgang deutliche Abstände der Signalspannung zu den Versorgungsspannungen notwendig waren, findet man bei modernen Operationsverstärkertypen die Schlagwörter *Input and Output Rail to Rail*. Das bedeutet, dass diese Strukturen sowohl am Eingang als auch am Ausgang mit Spannungen arbeiten können, die sich nur minimal von der Versorgungsspannung unterscheiden. Es gibt auch Varianten, die nur eine Versorgungsspannung am Ausgang erreichen können oder bei denen die Eingangsspannung gleich einer Versorgungsspannung sein darf. Bei diesen Bausteinen findet man im Datenblatt zum Beispiel den Hinweis *Input includes negative rail* oder *Output includes positive rail*.

Der Operationsverstärker besteht – wie wir noch sehen werden – aus einem Differenzverstärker am Eingang, einer Verstärkerstufe (*Gain Stage*) und einem Ausgangstreiber. Seine Eingänge werden nach ihrer Phasenbeziehung zum Ausgang als invertierender (–) und als nicht invertierender Eingang (+) bezeichnet. Bei einem idealen Operationsverstärker fließt in die Eingänge kein Strom. Die Differenzspannung zwischen den beiden Eingängen wird im Idealfall mit einer ∞ großen Verstärkung A_D verstärkt. Es gilt:

$$V_a = (V_+ - V_-) \cdot A_D.$$

Typische Werte der Differenzverstärkung A_D liegen bei realen Operationsverstärkern in der Größenordnung von einer Million oder 120 dB. Diese so genannte Leerlaufverstärkung oder *Open Loop Gain* ist eine Funktion der Frequenz. Sie besitzt das in ▶ Abbildung 5.2 dargestellte Tiefpassverhalten erster Ordnung. Die Grenzfrequenz liegt bei wenigen Hertz.

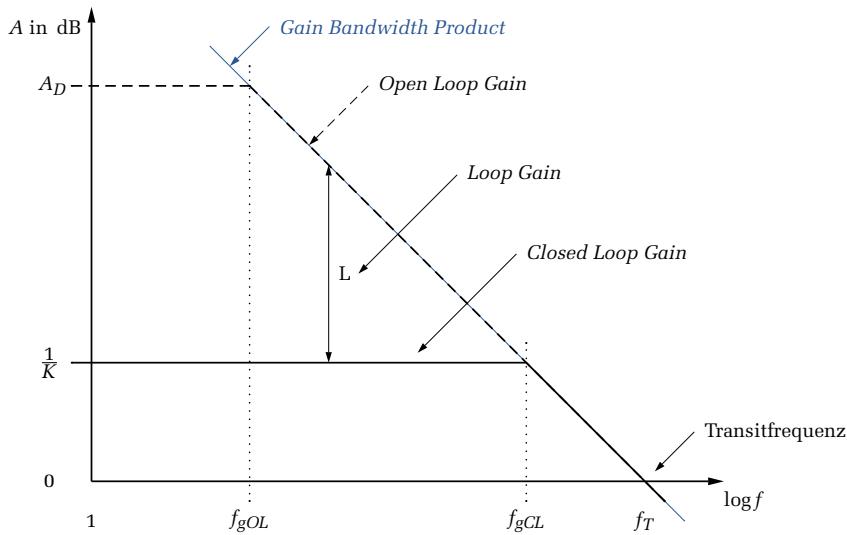


Abbildung 5.2: *Open Loop Gain – Closed Loop Gain – Loop Gain*

Durch eine Gegenkopplung wird die Verstärkung auf praktisch einsetzbare Werte reduziert, die Grenzfrequenz wird jedoch erhöht. Man nennt die verbleibende Verstärkung mit Gegenkopplung auch *Closed Loop Gain*. Wir erinnern uns – unter einer Gegenkopplung versteht man ein Rückführen des Ausgangssignals auf den Eingang, so dass es dem Eingangssignal entgegenwirkt. Die Frequenz, bei der die Verstärkung auf den Faktor 1 beziehungsweise 0 dB zurückgegangen ist, wird als *Transitfrequenz* f_T bezeichnet. Das Produkt aus Verstärkung und Bandbreite (*Gain Bandwidth Product*) ist konstant und ein Maß dafür, bis zu welcher Frequenz der jeweilige Operationsverstärker eingesetzt werden kann. Es gilt:

$$A_{D1} \cdot f_{gOL} = \frac{1}{K} \cdot f_{gCL} = 1 \cdot f_T .$$

Diese Beziehung entspricht der blauen Linie in Abbildung 5.2. Unter der Bandbreite eines Verstärkers wird jener Frequenzbereich verstanden, in dem eine näherungsweise konstante Verstärkung vorliegt. Er liegt beim Operationsverstärker zwischen der Frequenz Null und der von der Verstärkung abhängigen Grenzfrequenz. Ein weiterer wichtiger Begriff, die Schleifenverstärkung (*Loop Gain*), kann ebenfalls aus Abbildung 5.2 abgelesen werden. Sie ist der Unterschied zwischen der Leerlaufverstärkung und der durch die Gegenkopplung eingestellten Verstärkung und gibt damit an, wieviel Verstärkungsüberschuss der Operationsverstärker zum Ausregeln

von Differenzspannungen zwischen seinen Eingängen besitzt. Dieser Überschuss ist entscheidend für die Rechengenauigkeit der analogen Rechenschaltung.

Zur vollständigen Beschreibung des idealen Operationsverstärkers gehören neben der Verstärkung noch die Eingangs- und Ausgangswiderstände. Beim idealen Operationsverstärker ist der Eingangswiderstand unendlich groß. Es fließen keine Eingangsströme. Der Ausgang kann beliebige Ströme liefern beziehungsweise aufnehmen. Der Ausgangswiderstand eines idealen Operationsverstärkers ist Null. Der reale Operationsverstärker wird sich von diesen bisher genannten Eigenschaften natürlich unterscheiden. Trotzdem ist diese vereinfachte Betrachtungsweise zur ersten Analyse von Operationsverstärkerschaltungen recht hilfreich.

5.1.1 Prinzip der Gegenkopplung

Die Rückführung eines Ausgangssignals an den Eingang wird im Allgemeinen als Rückkopplung bezeichnet. Eine Variante ist die Gegenkopplung. Hier wirkt das Ausgangssignal dem Eingangssignal entgegen. Die Eingangsspannung des Verstärkers \tilde{V}_e wird durch die Wirkung der Gegenkopplung verkleinert. Diese Möglichkeit haben wir bei der Arbeitspunkteinstellung von Transistorverstärkern bereits kennen gelernt. Die andere Möglichkeit ist die Vergrößerung des Eingangssignals \tilde{V}_e durch das Ausgangssignal. Hier spricht man von Mitkopplung. Diese Variante wird bei Kippstufen zur Beschleunigung des Schaltens oder bei Oszillatoren zur Signalerzeugung verwendet.

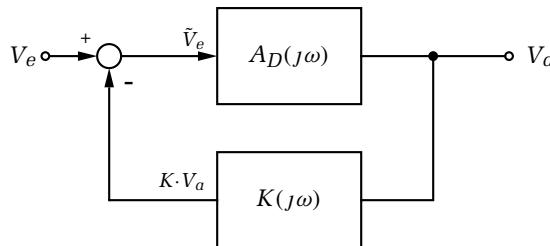


Abbildung 5.3: Rückgekoppelte Struktur

In ▶ Abbildung 5.3 ist eine Gegenkopplung in der in der Regelungstechnik üblichen Darstellungsweise gezeigt. Es können folgende Zusammenhänge abgelesen werden:

$$V_a = A_D \cdot \tilde{V}_e ; \quad \tilde{V}_e = V_e - K \cdot V_a .$$

Aus diesen beiden Gleichungen kann die Übertragungsfunktion des geschlossenen Kreises – oder einfacher gesagt – die Verstärkung bei Gegenkopplung berechnet werden.

$$T = \frac{V_a}{V_e} = \frac{A_D}{1 + \underbrace{K \cdot A_D}_{L}}$$

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken dieses eBooks, sowie die eventuell angebotenen eBook-Zusatzdaten sind urheberrechtlich geschützt. Dieses eBook stellen wir lediglich als **persönliche Einzelplatz-Lizenz** zur Verfügung!

Jede andere Verwendung dieses eBooks oder zugehöriger Materialien und Informationen, einschließlich

- der Reproduktion,
- der Weitergabe,
- des Weitervertriebs,
- der Platzierung im Internet, in Intranets, in Extranets,
- der Veränderung,
- des Weiterverkaufs und
- der Veröffentlichung

bedarf der **schriftlichen Genehmigung** des Verlags. Insbesondere ist die Entfernung oder Änderung des vom Verlag vergebenen Passwort- und DRM-Schutzes ausdrücklich untersagt!

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an: **info@pearson.de**

Zusatzdaten

Möglicherweise liegt dem gedruckten Buch eine CD-ROM mit Zusatzdaten oder ein Zugangscode zu einer eLearning Plattform bei. Die Zurverfügungstellung dieser Daten auf unseren Websites ist eine freiwillige Leistung des Verlags. **Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.** Zugangscodes können Sie darüberhinaus auf unserer Website käuflich erwerben.

Hinweis

Dieses und viele weitere eBooks können Sie rund um die Uhr und legal auf unserer Website herunterladen:

<https://www.pearson-studium.de>



Pearson